

Homilie zu Apg 19,1-6a und Joh 14,15.16.23-26
Pfingstmontag (Lesejahr C)
1.6.1998 St. Laurentius

Liebe Gemeinde,

ist das nun mit dem Heiligen Geist – darf man so sagen - ein Spektakel, oder ist es ganz leiser, behutsamer Vorgang? Nach einigen Texten der Schrift möchte man das erstere denken: ein Spektakel, da wird alles über den Haufen geworfen, Feuerzungen, Sturm, Wehen. Wenn wir aber fragen nach dem Vorgang, nach unserer Erfahrung, dann sollten wir der zweiten Spur folgen. So vielleicht ist es auch zu erklären, daß da in der Apostelgeschichte steht, daß die Leute in Ephesus dem Paulus antworten konnten, sie hätten nie davon gehört, daß es einen Heiligen Geist gebe. Also laßt uns jetzt einmal unsere Aufmerksamkeit auf die Stelle der Erfahrung hinlenken: Wo denn, wie denn kommt Heiliger Geist für unsere Erfahrung ins Spiel? Leise, freilich dann doch auf andere Weise umstürzend, aber nicht spektakelhaft. Es muß bei dem Leisen bleiben. Also wie?

Ab und zu einmal haben wir gehört in Ansprachen, daß in der Schrift des Alten Testaments dort, wo vom Bund die Rede ist, auch vom Geist die Rede ist, und „Geist“ sei die Zumutung des Herrn, Gottes, an den Knecht in der Stunde der Berufung. Dieses Sätzchen sollte man wie eine Katechismuswahrheit lernen und behalten. Geist ist Zumutung des Herrn, Gottes, in der Stunde der Berufung an den Knecht Israel. **Wer empfindet denn den Geist Gottes als Zumutung?** Antwort wohl: **der natürliche, gewöhnliche, in aller Unschuld böse Mensch, so wie er halt ist:** Fleisch, angewiesen auf Hilfe, Triebling, sich das holend, was er braucht, denn den Trieb muß man erfüllen, und Intelligenz, mit Intelligenz drangehend, sich das zu holen, was er braucht – ohne Rücksicht auf andere. Schon mit dem Säugling geht´s so los. Das liebe nette kleine Kindlein ist halt ein Raffer, braucht´s ja auch, ist ja angewiesen auf Futter. Also: Zumutung empfindet der, der ganz natürlich in aller Unschuld, so gesehen, rücksichtslos böse ist. Das Menschlein nach der Geburt muß erst gut werden!

Und das geht dann so an, daß Mutter oder Vater oder der, der es versorgt, dem Neugeborenen sich zuwendet. Nun darf ich etwas Lehrhaftes sagen: Im Hebräischen heißt „zuwenden“ panah, und davon gibt es ein Hauptwort panim, und das heißt zu deutsch „Antlitz“. **Einem Kleinen muß die Mutter, der Vater sich öffnen.** Antlitz ist Offenheit, Zuwendung: öffnen, aus sich heraustreten, und dann sich drauf einlassen, und dann annehmen, zu eigen annehmen, und dann ihm gehören, ja, ihm gehören. Das sind Vorgänge! Die **liegen der Natur als Natur nicht.** Mutter, Vater und all die, die es versorgen, können das auch versagen, können abstoßen, abtreiben, das können sie, von Natur, ganz natürlich, vernünftigerweise böse. Das können sie, das können wir.

Nun aber das schöne Gegenteil: überraschenderweise Zuwendung, Antlitz, gönnen, sich einlassen, aus sich heraustreten, annehmen, zu eigen annehmen, dem gehören – das ist etwas Wunderbares.

Jetzt schon sei angedeutet: **Das ist ein Vorgang des Heiligen Geistes.** Das ist Geist Gottes, darin werden Vater und Mutter göttlich, man darf das so sagen. Darin auch werden sie herrlich, darin werden sie verklärt. Das ist alles kein Unsinn, das sind Vorgänge, die wir kennen. Nur wer denkt schon an so etwas, wenn wir solches vollziehen oder sehen! **Leise, kaum bemerkbar kommt der Geist ins Spiel.** Und das Kleine da, dem solche Zuwendung widerfährt, man kann es doch beobachten, hat es doch so viele Male schon beobachtet: Da wird der kleine Raffer plötzlich aufmerksam auf die Zuwendung, aufs Antlitz, sieht nicht mehr nur die Futterquelle, sieht das Antlitz, und – ist es falsch? – fängt an, sich zu öffnen, sich zuzuwenden. Auch es bekommt ein Antlitz, das Kleine. Antlitz ist Offenheit. Und dann geht's weiter: Es läßt sich auf Vater und Mutter ein. Und das ist der Vorgang: Von ander her, von Vater und Mutter her, so beschrieben, kommt ihm eine Anregung, sich zu benehmen, sich zu verhalten. Das kommt nicht aus der Natur. Das ist geweckt, ist plötzlich da, unversehens kann man es wahrnehmen, sich dran freuen. Das ist Geist. So leise, so leise kommt der Geist Gottes ins Spiel, so leise, daß Menschen sagen können, sie hätten noch nie etwas vom Heiligen Geist gehört. Man muß das beim Namen nennen, um die Kostbarkeit im Wort einander mitzuteilen.

Und wenn das geworden ist, noch einmal geworden und wieder geworden ist, dann mag's geschehen, daß so ein Menschlein, groß geworden, jemanden sieht, den wir nennen würden „einen Armen“, wer immer das ist, und sich gerührt fühlt gegenüber dem Armen, der da liegt und Weh hat, oder einen Verlassenen, um den scheinbar niemand sich kümmert, und das Kind merkt das, der Erwachsene merkt das, und dann einen Ermüdeten, trostlos, man könnte fortfahren. Allwo wer auftaucht und sichtlich wen bräuchte, auf wen wartet, und wenn so ein Menschlein groß geworden, merksam geworden ist, aufmerksam worden ist für solche, dann geht's wieder los. Wird's gerührt? Das ist nicht sentimental gemeint, sondern ganz rationalistisch – dann mag's sein, daß es sich selber vergißt, daß die Selbstsucht verschwindet, daß es selbstlos sich öffnet, zuwendet, Antlitz gönnt, sich einläßt auf den oder jenen, ihn annimmt, sich seiner annimmt. Das sind alles Vorgänge, die gehen leise vor sich. Aber diese Anregungen sind Anregungen des Heiligen Geistes. Darin wird ein Mensch in Gottes Namen als Knecht und Magd Gottes berufen, eingesetzt und gesandt, wird Repräsentant Gottes, wird göttlich, strahlt etwas aus von Gottes Art, wird gütig. Nun kann man eine Fülle aufzählen. Das alles ist kein Unsinn, das ist eine wunderbare Realität, das gibt's.

Also nie etwas vom Heiligen Geist gehört, ein Spektakel hab ich keins gesehen? Aber das Beschriebene, das können wir wahrnehmen. Und wenn wir es wahrnehmen, dann können wir uns daran freuen: O du Licht, mit sel'gem Schein kehr in unsere Herzen ein! Mache uns neu, d.h. mache uns schön füreinander! Das ist das wunderselige Geheimnis der Pfingsten, das wunderselige Geheimnis des Wirkens des Heiligen Geistes.